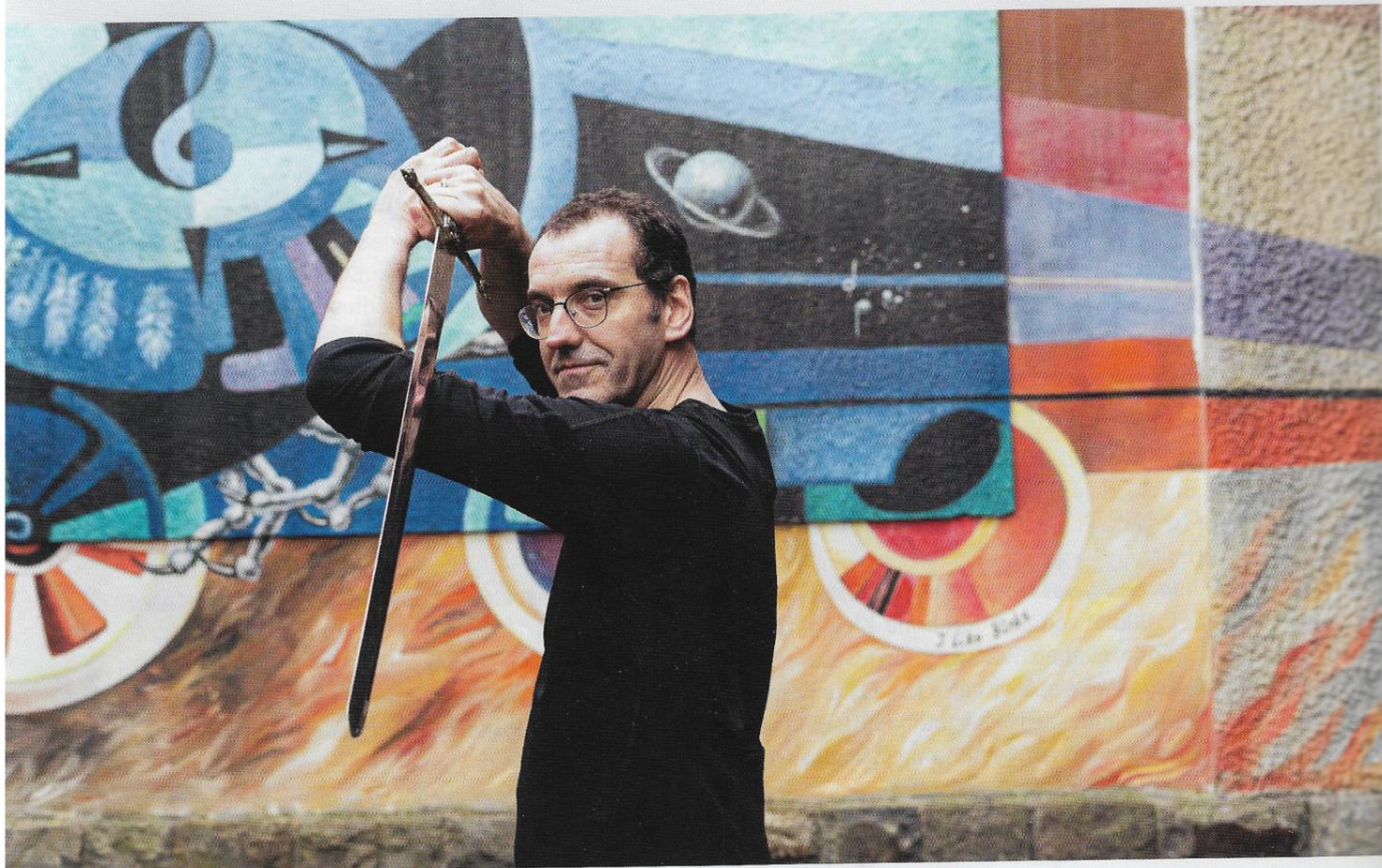


Zu Gast in der Wüste

JEAN-LOUP FOURURE



Zum Probenbeginn für „Romeo und Julia“, einer der bekanntesten Tragödien von William Shakespeare, traf der Darsteller, Kampfchoreograf und Dozent für Bühnenkampf Jean-Loup Fourure schon Anfang Dezember 2019 in Osnabrück ein, um am Theater am Domhof die Choreografie der Kampfszenen zu übernehmen. Zuerst wohnte er in verschiedenen Hotels in der Nähe des Theaters. Unsere Stadt kannte er bisher noch nicht, aber da er sich am Anfang „ständig verlaufen“ hat, lernte er „sehr schnell die schöne Osnabrücker Altstadt“ kennen und konnte die festliche Atmosphäre auf dem Weihnachtsmarkt genießen. Wir führten unser Gespräch am 20. Januar, als er in unserem Stadtteil eintraf, wo er bis zur Premiere am 1. Februar in einem kleinen Apartment in der Rehmstraße wohnen wird. Gelegentlich pendelt Jean-Loup Fourure zwischen Osnabrück und Berlin, wo er mit seiner Familie lebt. Er ist in ganz Europa unterwegs, arbeitet vor und hinter den Kulissen, gibt Workshops und unterrichtet. Im Gepäck hat er immer ein Foto seiner Frau, „das schönste Foto, das ich je von ihr gemacht habe“, sagt er. Für seine Reisen nimmt er gerne die Bahn, denn er liebt es, unterwegs zu arbeiten. Im Zug kann er lesen, Choreografien entwickeln und bei den Proben aufgenommene Videos anschauen, um die Bewegungsabläufe zu optimieren. Jean-Loup Fourure stammt gebürtig aus Lille in Nord-

frankreich. Am Ende seiner Schulzeit stand für ihn der Berufswunsch noch nicht fest. Er „wollte zuerst einfach nur weg, andere Städte und Menschen kennenlernen, in Bewegung sein“. Anfangs zog es ihn nach Paris und später nach Berlin, wo er seine Frau kennenlernte. In Berlin arbeitete er zunächst für verschiedene Museen als Multimediagestalter, aber mehr als die bildende Kunst begeisterte ihn immer die Welt der Bühne, besonders der Umgang und die Kommunikation mit Menschen. So begann er im Jahr 2000 bei Rainer Adler, einem Regisseur und exzellenten Schauspielprofessor aus Ostberlin, eine „ausgezeichnete Schauspiel-Grundausbildung“. Bei ihm erhielt er erstmals Unterricht im Bühnenfechten und damit hatte er seinen Traumberuf gefunden, denn dabei geht es um Bewegung, Körpersprache und Kommunikation mit sehr unterschiedlichen Menschen. Zehn Jahre lang trainierte er nicht nur mit dem Schwert, sondern besonders mit dem Rapier: „Das ist das A und O, denn wenn man diese Waffe beherrscht, dann beherrscht man auch das Schwert, nicht umgekehrt“, versichert der Kampfchoreograf. Seinen ersten großen Erfolg auf der Bühne feierte er 2004 in der Titelrolle von Molières „Tartuffe“ beim Moabiter Theaterspektakel. 2010 spielte er in dem Oscar-nominierten Politthriller „Anonymous“ von Roland Emmerich den Fechtmeister Monsieur Beaulieu. Beson-

dere Freude bereitet es Jean-Loup Fourure, sein Wissen und seine Erfahrungen weiterzugeben. So begann er auch zu unterrichten. In seinen Workshops arbeitet er mit Profis und Amateuren, mit Jugendlichen und Erwachsenen: „Und immer lerne ich dabei selbst etwas dazu“, versichert er. Anfang 2017 übernahm er die Klasse für Bühnenkampf an der Schauspielschule Charlottenburg.

Inzwischen beherrscht Jean-Loup Fourure zahlreiche Kampfsportarten mit und ohne Waffen, z.B. die asiatische Kampfkunst Wing Tai, wodurch er auch mit realen Kampfsituationen vertraut ist. Er gibt zu: „Dabei gab es beim Training am Anfang viele, viele blaue Flecken, bis ich verstanden habe, worum es geht, die eigene Art des Kämpfens zu verfeinern, zu verbessern. Das gilt auch für die Choreografie“. Blaue Flecken darf es beim Bühnenkampf nicht geben, dafür wird er sorgen. Die Akteure müssen die überzeugende, glaubwürdige Illusion einer körperlichen Auseinandersetzung präsentieren, ohne dass es zu Verletzungen kommt. Ganz entscheidend ist auch die Frage, wie sich ein Darsteller, egal ob Opernsänger, Schauspieler oder Stuntman, in seiner Rolle bewegt: „Ein Ork in Herr der Ringe“, betont Jean-Loup Fourure, „kämpft und bewegt sich schließlich völlig anders als ein Ritter“ und die Akteure sollen sich darüber hinaus entsprechend den inszenatorischen Vorstellungen des Regisseurs durch den Bühnenraum bewegen.

Bei den Proben für Romeo und Julia gibt es für den Kampfchoreografen viel zu tun. Die Liebenden stammen aus zwei verfeindeten Familien, den Montagues und den Capulets, zwischen denen es seit Generationen immer wieder Gewaltausbrüche und Racheaktionen gab. Das junge Paar überwindet die Vorurteile und den Hass, bezahlt aber die bedingungslose Liebe mit dem Tod. Das Werk stellt uns Fragen, die auch gegenwärtig nicht an Aktualität verloren haben. Jean-Loup Fourure übernimmt nicht zum ersten

Mal die Choreografie für die Kampfszenen in dieser wohl jedem bekannten Liebesgeschichte, neu ist jedoch, dass in der Inszenierung von Walter Meierjohann nicht mit Degen oder Schwertern gekämpft wird. Der Regisseur versetzt für das Osnabrücker Publikum das Geschehen in die Welt von heute, wo Gruppen von verfeindeten Jugendlichen ihre Rivalitäten mit körperlicher Gewalt austragen. Vor der Kulisse von trostlosen grauen Wänden gehen sie prügelnd aufeinander los und attackieren sich mit Messern und Schlagstöcken.

Jean-Loup Fourure arbeitet sehr gern mit Walter Meierjohann und dem Ensemble des Osnabrücker Theaters zusammen: „Es ist ein super Team, in dem ich mich gleich zu Hause fühlte und das sehr konzentriert und kollegial zusammenarbeitet.“ Wer erlebt hat, mit welcher Begeisterung Jean-Loup Fourure über seine Arbeit spricht, der wird sicher fortan in Theatervorstellungen und Filmen ganz besonders auf die Kampfszenen achten. Wer nicht das Glück hatte, eine Karte für die Premiere von Romeo und Julia am 1. Februar zu bekommen, findet Termine für weitere Vorstellungen auf Seite 16.

Nach der Premiere wird Jean-Loup Fourure Osnabrück wieder mit dem Zug nach Berlin verlassen. Er freut sich sehr darauf, dort bei der Fortsetzung der Kinder-Revue „Im Labyrinth der Bücher“ mitzuwirken. Schon im vergangenen Jahr hatte er bei dieser erfolgreichen Show im Friedrichstadt-Palast Berlin die Kampfchoreografie übernommen. Hoffentlich ist er auch bald erneut in unserem Stadtteil zu Gast, um am Theater Osnabrück eine Choreografie zu übernehmen. Spannend wäre es, ihn dann auch selbst als Darsteller in einem Bühnenkampf zu erleben.

Text & Fotos: Angelika Walter

